Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 54 (1998)

Artikel: Von der Nachbarschaft zur Partnerschaft
Autor: Molinari, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894588

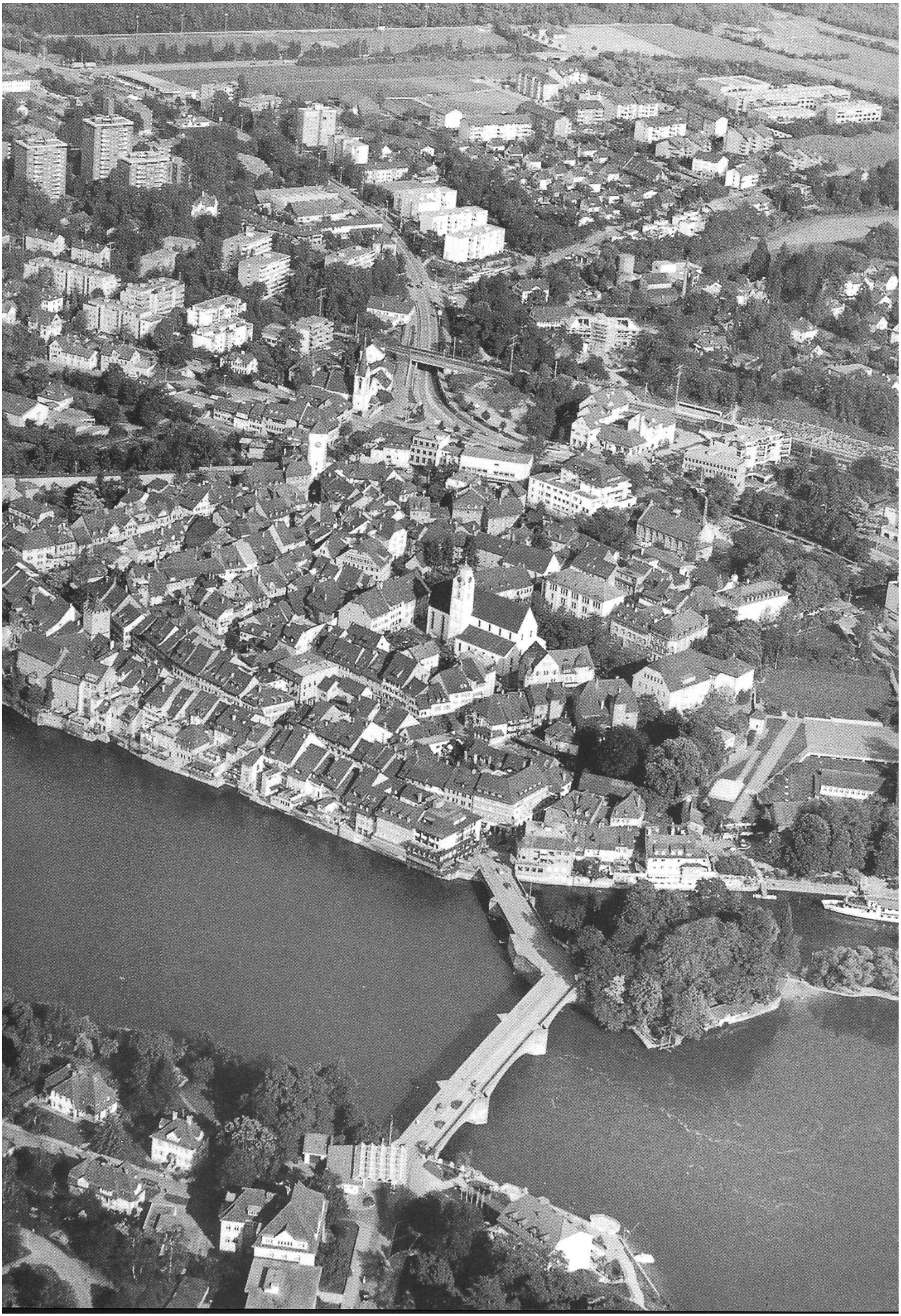
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Von der Nachbarschaft zur Partnerschaft

Richard Molinari

Gegenüberliegende Seite:
Was beide Rheinfelden verbindet.
Foto:
Beat Zimmermann

Entwicklung der Beziehungen zwischen den Städten Rheinfelden (Baden) und Rheinfelden (Schweiz) nach dem Zweiten Weltkrieg

Ich möchte dem mir gestellten Thema vorausgehend einen kurzen Blick auf das Geschehen bis zum Zweiten Weltkrieg werfen.

Die Gebiete links und rechts des Rheines gehörten über Jahrhunderte zu den vorderösterreichischen Landen, das heisst, zum Kaiserreich Österreich, und teilten während dieser Zeit das gleiche Schicksal. Erst 1801 wurde das Fricktal mit den Bezirken Laufenburg und Rheinfelden von Österreich abgetrennt und 1803 – ebenfalls durch Machtspruch Napoleons – dem Kanton Aargau zugeteilt. Seither gehört das Fricktal zur Schweiz, und der Rhein wurde zur Landesgrenze. Was lange zusammengehörte, beschreitet nun eigene Wege. Der rechtsrheinische Teil der ehemaligen Herrschaft Rheinfelden verblieb noch bis 1806 bei Österreich; die österreichische Amtsverwaltung wurde von Rheinfelden nach Nollingen verlegt. Im Jahre 1806 endete aber auch hier die Zugehörigkeit zu Österreich. Das Gebiet fiel an das Grossherzogtum Baden.

Zu jener Zeit gab es nur eine Stadt Rheinfelden, nämlich die von den Zähringern um 1130 gegründete Stadt südlich des Rheines. Auf der Nordseite des Rheinstromes gehörte noch etwas Terrain um den Brückenkopf herum zu Rheinfelden. Das übrige Gebiet verteilte sich auf die Dörfer Nollingen, Warmbach, Herten, Degerfelden, Minseln, Eichsel, Ottwangen, Adelhausen, Nordschwaben, Beuggen, Riedmatt und Karsau. Die Gemeinde Nollingen grenzte mit ihrem ausgedehnten offenen Land an den Rhein.

Bei Eröffnung der Eisenbahnlinie Basel-Säckingen im Jahre 1856 erhielt die Bahnstation im Raume Nollingen den Namen «bei Rheinfelden», weil die Nähe zur Zähringerstadt und zum Solbadkurort Rheinfelden grössere Bedeutung hatte. Erst der Bau des Kraftwerkes Rheinfelden und die An-

siedlung von Industrie und Wohnbevölkerung führten zur Umbenennung dieses prädestinierten Baugebietes und der Bahnstation in «Badisch-Rheinfelden». Der Name Nollingen verblieb für die Gesamtgemeinde, bestehend aus dem alten Ort Nollingen und dem südlichen Teil «Badisch-Rheinfelden».

Dieser Zustand konnte auf die Dauer nicht befriedigen. Wohl befand sich die Verwaltung in Nollingen, doch lag der Schwerpunkt mit der grossen Siedlung, den Industrien und dem unentwegten Anwachsen im Ortsteil «Badisch-Rheinfelden». Als das Begehren um Erhebung zur Stadtgemeinde gestellt wurde, war auch über den definitiven Namen dieser Stadt zu entscheiden. Im Jahre 1922 erfolgten die Verleihung des Stadtrechtes und die neue Benennung «Rheinfelden (Baden)».

Rheinfelden (Baden) schliesst heute alle hievor genannten ehemaligen Ortschaften mit ein. Flächenmässig und nach Einwohnerzahl übertrifft Rheinfelden (Baden) die alte Zähringerstadt um ein Mehrfaches. Als ich anlässlich der 50-Jahr-Feiern von Rheinfelden (Baden) im Jahre 1972 unsere Stadt vertreten durfte, konnte ich als unsern Trost hervorheben, dass die Nachbarstadt den Namen Rheinfelden für so gut befunden habe, dass sie ihn zu ihrem eigenen gemacht hat.

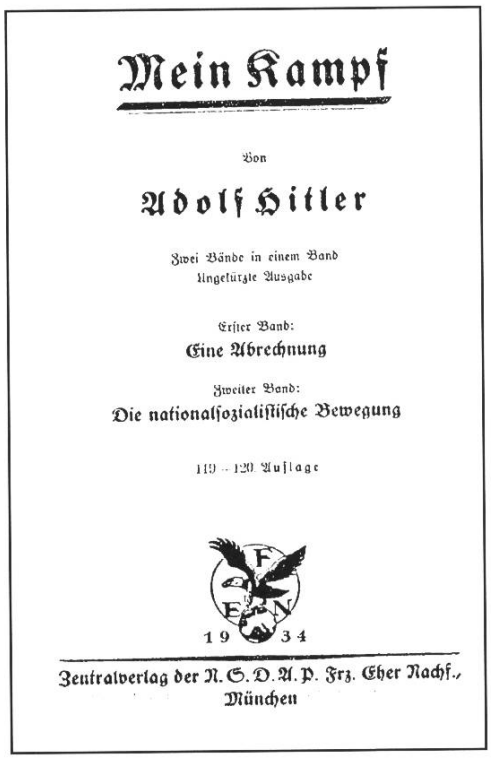
Trotz der politischen und wirtschaftlichen Trennung ehemals zusammengehörender Territorien blieben die gesellschaftlichen und kulturellen Verbindungen aufrecht. Man pflegte die verwandtschaftlichen Kontakte und heiratete über den Rhein hinweg nach beiden Seiten. Viele Schweizer arbeiteten in deutschen Industriebetrieben und überschritten jeden Tag die Brücken in Rheinfelden. Deutsche Bauunternehmungen erhielten reichlich Aufträge in Schweizer Rheinfelden. Die Waren für den täglichen Gebrauch wurden in Schweizer Rheinfelden eingekauft. Mancher Schweizer wohnte auf deutscher Seite. Wenn er zum Militärdienst einrücken musste, trug er die Uniform und alles, was dazugehörte, auch ennet der Landesgrenze. Analog praktizierten es deutsche Angehörige, die in der Schweiz wohnten. Sportvereine massen sich in gemeinsamen Wettkämpfen und Gesang- und Musikvereine veranstalteten gemeinsame Konzerte. Die Zollformalitäten konnten recht unkompliziert abgewickelt werden.

Dieses gute nachbarschaftliche Einvernehmen wurde durch den Ersten Weltkrieg (1914-1918) jäh unterbrochen. Die

vom Bundesrat im Jahre 1914 angeordnete Generalmobilmachung führte zur Grenzbesetzung. Barrikaden aus Sandsäcken unterbanden den Verkehr über die Rheinbrücken, sehr zum Nachteil der hiesigen Geschäfte und Badehotels. Die Beförderung von Kurgästen von und zur Bahnstation «bei Rheinfelden» war nicht mehr möglich.

Eine erneut schwierige Zeit brach gegen Ende der Zwanzigerjahre und anfangs der Dreissigerjahre durch Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit heran. Die Arbeitsplätze im deutschen Grenzgebiet verschwanden zum grössten Teil. Das war Nährboden für das Aufkommen der Nationalsozialistischen Partei (NSDAP). Adolf Hitler versprach Arbeit durch den Einsatz der notwendigen finanziellen Mittel, die Stärkung der Armee und er wetterte gegen die Versailler Verträge. Dies alles führte zur Übernahme der Macht durch die NSDAP im Jahre 1933.

Die Wiederherstellung der deutschen Militärmacht ging rasch voran. Die unablässige Propagandatrommel der Nationalsozialisten zeigte Wirkung, indem immer mehr Zweifel über die wirklichen Absichten Adolf Hitlers aufkamen. Um persönlichen Unannehmlichkeiten auszuweichen, war die Parole «Mund halten» zu befolgen. Bezeichnend ist, dass unser Turnverein anlässlich der 1'500-Meter-Jubiläums-Stafette des Fussballclubs Rheinfelden (Baden) im Jahre 1934 als Siegerpreis das Buch «Mein Kampf» von Adolf Hitler überreicht bekam.


Mein Kampf

Von

Adolf Hitler

Zwei Bände in einem Band
Ungekürzte Ausgabe

Erster Band:
Eine Abrechnung

Zweiter Band:
Die nationalsozialistische Bewegung

119 – 120 Auflage

1934

Zentralverlag der N.S.D.A.P. Frz. Eher Nachf.,
München

Adolf Hitler / Mein Kampf

Rheinfelden (Baden), den 26. Aug. 1934
Der Bürgermeister:

STADTGEMEINDE RHEINFELDEN (BADEN)

Nazigrössen äusserten die Prognose, dass die nationalsozialistische Bewegung bald auch auf die Schweiz übergreifen werde. Man sprach bereits wieder von einem neuen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, verbunden mit einer südlichen Umgehung der Maginotlinie über Schweizer Gebiet. Dieser neuen ernsten Lage begegnete die Schweiz im Jahre 1935 mit dem Aufbau von Grenzbrigaden. Diese Truppe setzte sich aus Wehrmännern zusammen, die in der Grenzzone wohnten und schnell mobilisierbar waren. Aufgabe der Grenzbrigaden war der Grenzschutz, um der Feldarmee die Mobilmachung zu ermöglichen.

1938 erfolgte der Anschluss Österreichs, im März 1939 die Annexion der Tschechoslowakei. Am 1. September 1939 marschierte die deutsche Armee in Polen ein.

Auf den 29. August 1939, morgens früh, erliess der Bundesrat das Aufgebot an den Grenzschutz. Jedem dadurch betroffenen Wehrmann war klar, wo er einzurücken hatte. Alarmübungen und Einführungskurse machten die Wehrmänner im voraus mit dem Gelände, den Waffenstellungen und den speziellen Aufgaben vertraut.

Man kannte sich bereits und es bestand ein Vertrauensverhältnis zwischen Armee und Bevölkerung. Am 30. August erfolgte die Wahl des Generals und auf den 2. September 1939 wurde die Mobilmachung der ganzen schweizerischen Armee angeordnet.

Am 3. September 1939 erklärten England und Frankreich Deutschland den Krieg. Das war der Beginn des Zweiten Weltkrieges.

Bunkerlinien, Panzerhindernisse, Stacheldrahtverhaue, in Stellung gebrachte Waffen, bedient durch treffsichere Wehrmänner, und sprengbereite Rheinübergänge schützten unser Land. Die Truppe war durchdrungen vom Willen, Freiheit und Heimat mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen. Glücklicherweise konnte sie sich auf den vollen Rückhalt bei der Zivilbevölkerung verlassen. Auch sie zeichnete sich mit ihrem Durchhaltewillen aus und unterstützte die Armee mit allen ihren Kräften. Die Beziehungen mit der deutschen Nachbarschaft rissen ab.

Da ich damals noch in Windisch wohnte, lautete der Eintrag in meinem Dienstbüchlein: Grenz-Mitrailleur-Kompagnie IV/253 mit Einrückungsort Leuggern. Der persönliche Auftrag als Mitrailleur-Wachtmeister war einfach und klar: Kommandant des Werkes Full-West. Dieses Werk gehörte zur Bunkerlinie im Fullerfeld, direkt gegenüber Waldshut.

Die Anfangszeit des Aktivdienstes und damit die erste grosse Belastungsprobe im Mai 1940 erlebte ich im Fullerfeld. Nach den Kampfhandlungen in Dänemark und Norwegen erfolgten der Einbruch der deutschen Armee in Belgien, Holland und Luxemburg und die Entscheidungsschlachten gegen Frankreich. In der Schweiz kam es zur zweiten Generalmobilmachung; denn es verstärkte sich die Gefahr eines Angriffes auf unser Land, um den Durchmarsch zu erzwingen. Am 14. Mai befahl das 2. Armeekorps die Alarmbereitschaft. Der Hass gegen Hitler und das Dritte Reich war kaum mehr zu überbieten.

Da der Angriff auf Frankreich aber für die deutsche Wehrmacht zu einem durchschlagenden Erfolg führte, wurde die nächtliche Alarmbereitschaft am 20. Mai wieder aufgehoben. Am 20. Juni erklärte Italien den Alliierten den Krieg und am 22. Juni kapitulierte Frankreich. Die Schweiz war von den Achsenmächten eingeschlossen.

Der Aktivdienst ging im August 1945 mit der Fahnenübergabe in Bern zu Ende. Fahnen, Standarten und Fanions wurden in die Zeughäuser zurückgebracht. General Guisan wurde von der Vereinigten Schweiz. Bundesversammlung mit tiefer Dankbarkeit aus seinem hohen Kommando entlassen. Bundespräsident und General dankten der Armee, der Zivilbevölkerung und allen, die an der Beschützung unseres Landes mitgeholfen hatten, von Herzen. Die Schweiz musste weder Angriff noch Besetzung erleben.

Es war eine lange Zeit voller Anspannung. Mein Dienstbüchlein bestätigt mir annähernd 1'300 Diensttage, wovon 755 als Aktivdienst in den Jahren 1939 - 1945. Anders ausgedrückt, der Aktivdienst allein nahm mich volle zwei Jahre und 25 Tage in Anspruch.

Die letzte Prüfung blieb uns dank einem gütigen Schicksal erspart. Im Falle eines Angriffes hätten wir alleine kämpfen müssen. Wir waren aber fest entschlossen, Widerstand bis zum Letzten zu leisten. Die Vertrautheit mit dem Gelände, die gründliche Ausbildung und die vielen Einsatzübungen wären uns entgegengekommen. Ein allfälliger Angreifer hätte zur Kenntnis nehmen müssen, eine solche Verteidigung nur mit starker Übermacht überwinden zu können.

Wenn wir heute von Leuten, die damals noch nicht auf der Welt oder noch Kinder waren, vernehmen müssen, der Einsatz unserer Armee sei völlig unwirksam gewesen, dann müssen wir solches als eine Unverschämtheit und Beleidigung empfinden. Noch niederträchtiger ist die Behauptung,

die Armee habe lediglich die Banken schützen wollen. Wir können nicht belegen, dass wir uns im Ernstfall bewährt hätten, aber wir nehmen für uns in Anspruch, dass wir bei einem Angriff unser Leben geopfert hätten.

Die lange Aktivdienstzeit schweisste uns zusammen. Es entstand ein Vertrauensverhältnis, indem sich jeder auf den andern verlassen konnte. Alle hatten ihre Stärken und Schwächen, die man kannte und in der Zusammenarbeit ausglich. Das wirkt noch heute nach. Die ehemaligen Angehörigen der Mitr. Kp. IV/253 treffen sich in regelmässigen Abständen zu Kompagnie-Tagungen und tauschen ihre Erinnerungen über die gemeinsam erlebten Aktivdiensttage aus.

Der Blick auf das Geschehen bis zum Zweiten Weltkrieg soll auch etwas über die Beziehungen zwischen den Gemeindebehörden in jener Zeit aussagen, damit der Leser weiss, von welchem Stand aus eine Intensivierung der Kontakte und ein Aufbau von Gemeinsamkeiten tatsächlich stattgefunden haben.

Solange es noch die selbständige Gemeinde Nollingen gab, also bis zum Jahre 1922, enthalten unsere Gemeinderatsprotokolle mit Bezug auf Nollingen nur Vermerke unwesentlichen Inhaltes. Daraus muss man schliessen, dass eigentliche Kontakte zwischen den beiden Gemeinden nicht bestanden haben. Auch von 1922 (Stadtgründung) bis 1939 erwähnen unsere Protokolle nur Nebensächliches. Während des Zweiten Weltkrieges (1939-1945) schweigen sich unsere Protokolle völlig aus. Man hatte andere Sorgen!

Erstes Treffen 1954

Und jetzt komme ich zum eigentlichen Thema, welches lautet: *Entwicklung der Beziehungen zwischen den Städten Rheinfelden (Baden) und Rheinfelden (Schweiz) nach dem Zweiten Weltkrieg.*

Der Hinweis auf das Geschehen bis zum Zweiten Weltkrieg zeigt, dass Beziehungen in der Hauptsache nur unter den Bevölkerungen beidseits des Rheines bestanden und in geringem Ausmasse noch unter Amtsstellen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten. Eigentliche Beziehungen unter den Gemeindebehörden existierten nicht. Was nach dem Zweiten Weltkrieg an Gemeinsamkeiten aufgebaut wurde, kann deshalb nicht als Weiterentwicklung bezeichnet werden. Es war vielmehr der *Beginn* einer erfreulichen und zweckmässigen

Zusammenarbeit der Behörden im Interesse beider Städte. Es ist eine Tatsache, dass der Beginn etwas harzig verlaufen ist, denn die Dreissigerjahre und vor allem der Zweite Weltkrieg waren noch zu präsent, um alles Geschehene im Handumdrehen vergessen zu können. Es musste erst werden!

Spontaner verlief dagegen die Hilfe unserer Bevölkerung zugunsten der notleidenden Menschen nördlich des Rheines. Das Mitleid mit den darbenden Nachbarn nach dem Zweiten Weltkrieg regte zu spontanen Spenden an. Mit Sammlungen von Geld, Lebensmitteln, Kleidern und Bedarfsartikeln aller Art wurde versucht, die herrschende Not etwas zu lindern.

Zu diesen Hilfen zählte auch die sogenannte «Suppenspeisung» oder «Schülerspeisung». Der Gemeinnützige Frauenverein Rheinfelden sorgte für die Aufbereitung der Suppen im Suppenküchenlokal hinter dem Hugenfeldschulhaus (früher «Knabenschulhaus» genannt), unter Mithilfe einiger Frauen aus Rheinfelden (Baden). Industriebetriebe aus Rheinfelden (Baden) übernahmen den Transport über den Rhein und die Gemeindeverwaltung Rheinfelden (Baden) organisierte die Suppenausgabe in den verschiedenen Schulhäusern.

In den Genuss kamen die 4 – 6jährigen Kinder und die 6 – 14jährigen Schüler, soweit sie nicht aus Landwirtschaftsbetrieben stammten. Etwas später wurden auch die über 60 Jahre alten Einwohner einbezogen; wieder etwas später aber nur noch die Erwachsenen im Alter von über 65 Jahren. Die Aktion dauerte über die Wintermonate 1946/47 und 1947/48 und wurde durch unsere Stadt finanziert.

Bürgermeister Alois Maier und der Leiter der Suppenspeisung, Anton Merz, dankten von Herzen für diese äusserst wertvolle Spende und bezeichneten die Aktion als Brücke einer verständnisvollen künftigen Zusammenarbeit über den Rhein. Während einiger Jahre leistete unsere Stadt auch Barbeiträge an die Weihnachtsfeiern des Schweizervereins «Helvetia» in Rheinfelden (Baden).

Der Aufbau von Beziehungen zwischen den beiden Stadtbehörden erforderte – wie schon erwähnt – etwas mehr Zeit. Die Initiative ergriff der damalige Bürgermeister Herbert King, indem er die Einladung an unsern Gemeinderat zum Besuche seiner Stadt richtete. Dazu meinte er, dass auf die Kommunalverwaltungen übergreifen und zum Tragen kommen solle, was zwischen der Bevölkerung beider Städte be-

reits in mannigfacher Art gepflegt werde. Es sei an der Zeit, dass sich die beiden Behörden endlich kennen lernen.

Am 6.11.1954 traf unsere Delegation am deutschen Zoll in folgender Zusammensetzung ein:
Vom Gemeinderat: Die Herren Dr. Bruno Beetschen, Stadtammann, und Franz Lützelschwab, Vizeammann, Alois Fürer, Dr. Joseph Heeb, Eduard Leu, Stadträte, die Herren Ernst Friedrich, Bauverwalter, Leon Frank, Stadtkassier, Richard Molinari, Stadtschreiber.

Nach kurzer Begrüssung schritt man zur Besichtigung des Bau- und Wirtschaftshofes sowie der Friedhofanlagen und begab sich anschliessend zum Gedankenaustausch und «Zobig» ins Hotel Danner. Es war dies das erste offizielle Zusammentreffen der beiden Stadtbehörden, weshalb man durchaus von einem *historischen* Ereignis sprechen konnte.

Da sich die Teilnehmer fast ausnahmslos zum ersten Mal sahen, verliefen die Stunden in noch etwas «steifer» Atmosphäre. Am Schlusse bestand aber Einmütigkeit über den Nutzen solcher Begegnungen und der Wunsch, sich das nächste Mal in Schweizer Rheinfelden wieder zu treffen.

Zum Gegenbesuch lud unser Gemeinderat auf den 19.3.1955 ein. Treffpunkt war der Schweizer Zoll. Auf dem Programm standen die Besichtigung des Schützenmattschulhauses, der offizielle Empfang im Rathaussaal und das Nachtessen im Restaurant «Salmen» mit kollegialem Beisammensein. Das Einladungsschreiben gab der Hoffnung Ausdruck, dass die im November 1954 gemachte persönliche Bekanntschaft im Sinne freundschaftlichen Verstehens ergänzt und vertieft werden könne. Auch dieses Mal waren keine Traktanden zu behandeln, so dass genügend Zeit zum persönlichen Gespräch zur Verfügung stand. Dabei tauchte zum ersten Mal der Gedanke auf, unbekümmert der Landesgrenze gemeinsame Lösungen anzustreben, soweit dies möglich und sinnvoll ist. Wohl keiner der Teilnehmer glaubte, dass dies schon recht bald Wirklichkeit werden könnte.

Das Treffen endete mit dem Beschluss, die weitern Zusammenkünfte nach Bedarf durchzuführen und die laufenden Kontakte auf die Stufe Bürgermeister/Stadtammann zu verlegen. Die gegenseitige Teilnahme an Jubiläen, Feiern und andern wichtigen Veranstaltungen galt als selbstverständlich, ebenso Besichtigungen dies- und jenseits des Rheines.

Herr Dr. Bruno Beetschen trat von seinem Amt als Stadtammann auf Ende 1965 zurück. Seine Nachfolge durfte ich

am 1. Januar 1966 antreten. Die Telefonnummer des Bürgermeisters von Rheinfelden/Baden kam auf meiner Telefonliste im Rathaus zuoberst zu stehen.

Rheinrettungsdienst

Wasserströme von der Bedeutung des Rheines vermitteln dem Menschen viel Sehenswertes und vielgestaltigen Nutzen, bergen aber auch grosse Gefahren. Anstössergemeinden, wie es für die beiden Rheinfelden in besonderem Masse zutrifft, sind deshalb auf Leute angewiesen, die geeignet und willens sind, Menschen vor dem Ertrinkungstod zu retten.

Für unsere Stadt leisteten diesen Rettungsdienst der Pontonierfahrverein und der Rhein-Club während vieler Jahre. Den beiden Vereinen standen am Inseli (Burgstell) Ruderboote zur Verfügung und Aktivmitglieder, welche mit diesen Rettungsbooten umzugehen wussten. Erfüllt wurde auch die Bedingung eines raschen Einsatzes, da diese Männer in nützlicher Distanz wohnten und ihren Arbeitsplatz in der Nähe hatten.

Als sich der Weg zwischen Rettungsbooten und Wohnung bzw. Arbeitsplatz immer mehr verlängerte, mussten die beiden Vereine von ihrer Aufgabe entbunden werden. An ihre Stelle traten die Herren Gottlieb, genannt «Godi» Küpfer, und Robert, genannt «Robi» Lang, ebenfalls erfahrene Wasserfahrer. Als auch sie beide einer Ablösung bedurften, stellten sich die Gebrüder Josef und Richard Graf vom Tea-Room zum «Rheineck» dieser Aufgabe. Diese Lösung entsprach geradezu einem Idealfall, da Wohnung, Arbeitsplatz und Rettungsboot an der «Schifflände» eng beisammen lagen und beide Herren, als begeisterte Wasserfahrer, von jung auf mit Wasser, Boot und Rettungsdienst vertraut waren. Sie waren in der Lage und auch bereit, ihr eigenes Motorboot für den Rettungsdienst zur Verfügung zu stellen, im Wissen darum, dass im Rettungsdienst dem Faktor *Zeit* die oberste Priorität zufällt.

Bis zum Jahre 1967 lag der Rheinrettungsdienst in den Händen Privater, die von sich aus und ohne jegliche Entschädigung zu helfen bereit waren. Als in jenem Jahr trotz aller Bemühungen ein Ertrinkungstod nicht verhindert werden konnte, wurde Kritik laut. Der Gemeinderat sah sich deshalb veranlasst, den Rheinrettungsdienst unter Einsatz öffentlicher Mittel auf eine neue Basis zu stellen.

Er ernannte eine Arbeitsgruppe mit dem Auftrag, eine leistungsfähige *Alarm- und Rettungsorganisation* im Rahmen der gegebenen Verhältnisse und Möglichkeiten vorzuschlagen. Dieses Team, dem die Herren Josef Graf, Karl Becker, Helmut Weinberger und Stadtrat Hans Keller angehörten, nutzte die Erfahrungen bestehender, bewährter Rettungsorganisationen und nahm auch gerne den Rat der Seepolizei der Stadt Zürich in Anspruch. Bericht und Antrag an den Gemeinderat lauteten schliesslich:

- Ernennung einer Kommission unter dem Vorsitze eines Obmannes durch den Gemeinderat mit folgendem Auftrag: Aufbau eines Rettungstrupps, gegliedert in mehrere Gruppen, rekrutiert aus Polizei, Wasserfahrvereinen, Lebensrettungsgesellschaft, Arzt, Samariter und Regionalspital. Sicherstellung jederzeitiger Einsatzbereitschaft der Rettungsmannschaft durch entsprechende Ausbildung in den einzelnen Funktionen und Schulung des Zusammenwirkens auf allen Stufen mittels Einsatzübungen. Pflege des Kontaktes mit Gemeinderat, Amtsstellen und beteiligten Organisationen dies- und jenseits des Rheines.
- Anschaffungen: Motorboot Johnson - 17; Rettungsmaterial (Wiederbelebungsgerät, Sanitätsmaterial); Schwimmwesten; Telefon- und Alarmanlage mit Hinweistafeln längs des Rheines, zwischen Rheinlust und Strandbad.

Der Gemeinderat genehmigte Bericht und Antrag und beantragte der Einwohnergemeindeversammlung die Bewilligung eines Kredites von Fr. 22'000.– über das Budget 1968. Hauptposten war das Rettungsboot (Occasion) im Betrage von Fr. 18'000.–. Die Vorlage fand Zustimmung des Souveräns, so dass der Aufbau der Neuorganisation zügig erfolgen konnte.

Herr Josef Graf übernahm für längere Zeit die Funktion des Obmannes und übergab sie dann seinem Sohn Max Graf. Ihn löste Herr Richard Graf jun. ab, ein Neffe von Josef Graf.

1970 entstand in Rheinfelden (Baden) eine eigene Rheinrettungsorganisation mit der Ortsgruppe der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft als Trägerschaft. Dieser Rheinrettungsdienst verfügt über einen Kleinbau, direkt am Rhein, für die Unterbringung von Rettungsboot und allen notwendigen Gerätschaften. Die beiden Rheinrettungsdienste sind bedacht auf gute Kontakte unter sich und leisten gegenseitig unentgeltlich Hilfe bei Bedarf. Sie organisieren gemein-

same Übungen und bewältigen zusammen Sicherheitsaufgaben bei Sportanlässen und sonstigen Veranstaltungen auf dem Rhein.

Den Jahresberichten unseres Rheinrettungsdienstes kann entnommen werden, dass jedes Jahr Hilfeleistungen notwendig waren und dass in sehr vielen Fällen Leben gerettet werden konnte. Die Angehörigen dieses Dienstes verdienen dafür Dank und Anerkennung.

Im Zuge weiterer Umorganisationen ist der Rheinrettungsdienst ab 1.1.1994 in die Feuerwehr integriert worden. Es erübrigte sich dadurch eine eigene Kommission für diesen Dienst. Dessen Leiter wird automatisch Mitglied der Leitungsgruppe der Feuerwehr. Seit 1.1.1994 sind alle Angehörigen des Rheinrettungsdienstes der Feuerwehr gleichgestellt und werden - was für sie völlig neu war - für Proben und Einsätze analog honoriert.

Abschliessend noch ein Hinweis auf die Alarmierung in Ernstfällen. Die Alarmierung wird über die regionale Alarmzentrale auf dem Zollamt sichergestellt. Die Angehörigen des Rheinrettungsdienstes werden deshalb via Telefon und automatischer Funkaufschaltung auf Funkmelde-Empfänger aufgeboten.

Obmann Josef Graf am Steuer. Hinter ihm sitzend: Karl Becker, Chef der Stadtpolizei

Festliche Woche für Kirchenmusik (1968-1984)

Herr Rolf Haas, welcher von 1963 bis 1990 in der evangelischen Kirchgemeinde Rheinfelden (Baden) hauptberuflich als Kantor tätig war, ergriff die Initiative für eine Zusammenarbeit über die Landesgrenze hinweg auf dem Gebiete der Musik. In dieser Kulturform sah er die wenigsten Schwierigkeiten für ein gemeinsames Handeln. Im Jahre 1968 lancierte er die Idee für eine grenzüberschreitende Musikwoche besonderer Art. Aus dieser Gemeinsamkeit heraus sollten sich fortan weitere kommunale Aktivitäten beider Rheinfelden entwickeln.

Nach positiven Kontakten mit Stadtbehörden, den Kirchen, der Kulturkommission (CH) und dem Volksbildungswerk (D) - heute Volkshochschule - sowie verschiedenen staatlichen Institutionen konnte noch im gleichen Jahr die *1. Festliche Woche für Kirchenmusik* durchgeführt werden. Erstmals in der Geschichte der beiden Städte flatterten die Fahnen beider Gemeinden an den Fassaden der Rathäuser. Äusseres wohlwollendes Zeichen für den Willen zur Gemeinsamkeit.

Für die Gestaltung dieser Musikwochen, sie wurden bis 1984 neunmal angeboten, galten folgende Grundsätze: Die Programme beschränken sich nicht auf Kirchenmusik mit allen ihren musikgeschichtlichen Epochen, sondern schliessen die weltliche Musik mit ein. Darüber hinaus sollte das Musikangebot auch musikerzieherischen Charakter besitzen. Bis hin zur neuesten Musik (Avantgarde) soll die Spannbreite der Kompositionen gehen. In den Kirchen sollen Konzerte erklingen und Gottesdienste speziell musikalisch gestaltet werden. Matineen und Vorträge gehören ebenfalls dazu. International renommierte Ensembles (Chöre, Orchester, Kammermusikgruppen) und Solisten (vokal und instrumental) sind zu verpflichten, wobei schweizerische Ensembles in Rheinfelden (Baden) und die deutschen Chöre und Orchester in Schweizer Rheinfelden ihre Auftritte haben. Höhepunkt einer jeden Kirchenmusikwoche war das mit dem *Chor der Kirchenmusikwochen* erarbeitete Oratorium, welches den Abschluss bildete. Dieser Oratorienchor schuf vor allem die gewünschten zwischenmenschlichen Beziehungen. Ihm gehörten Sängerinnen und Sänger aus beiden Rheinfelden und der Regio an. Erwähnt seien die aufgeführten Werke: G.F. Händel: «Messias» (Original und Mozartfassung), «Josua», J. Haydn: «Die Schöpfung» (zweimal) und «Die Jahreszeiten», F. Mendelssohn-Bartholdy:

«Elias» und «Paulus». In einem zweijährigen Turnus wurden die *Festlichen Wochen für Kirchenmusik* in beiden Rheinfelden durchgeführt und einmal wurde gar Basel mit einbezogen (Martinskirche). Die beiden Städte übernahmen jeweils abwechselnd das Patronat und eröffneten die Musikwochen mit einem offiziellen Empfang.

1984 wurde die Musikwoche, an der stets auch Rundfunk und Fernsehen Interesse bekundeten, letztmals durchgeführt. Zwei Gründe waren hierfür massgebend: auf Initiative von R. Haas wurde im badischen Rheinfelden der «Kulturring» gegründet, welcher dann vor allem die profane Seite der Musik abzudecken hatte sowie weitere bedeutende kulturelle Akzente setzte, und die Überlastung des künstlerischen Leiters der Kirchenmusikwoche.

Eine anders geartete Nachfolge gab es im schweizerischen Rheinfelden. Die Reformierte Kirchgemeinde hat das *Bach-Fest* ins Leben gerufen, und ihre Musikkommission trägt dafür die künstlerische Verantwortung.

Kunsteisbahn

Dank langen und intensiven Bemühungen der mit dem Eislauf verbundenen Kreise sowie der finanziellen Mithilfe von Einwohner- und Ortsbürgergemeinde, einigen Nachbargemeinden, Industrie, Gewerbe, Privaten und Bankinstitut ist es in den siebziger Jahren gelungen, den langersehnten Wunsch nach einer Kunsteisbahn zu verwirklichen. Die mit dem Kostenaufwand von rund Fr. 2'500'000.- erstellte Anlage konnte am 18. und 19. Oktober 1975 mit einem grossen Eisfest offiziell eröffnet werden.

Eigentümerin der Kunsteisbahn ist die Aktiengesellschaft «Kunsteisbahn Rheinfelden», mit Sitz in Rheinfelden, auf der Grundlage eines ihr durch die Einwohnergemeinde eingeräumten Baurechtes. Der Baurechtszins ist wohl vertraglich geregelt worden, doch verzichtet die Einwohnergemeinde, als Grundeigentümerin, auf die Einforderung dieses Zinses (interne Verrechnung). Am Aktienkapital von Fr. 700'000.- sind Einwohner- und Ortsbürgergemeinde zusammen mit Fr. 350'100.- beteiligt. Zu den Aktionären gehören auch die Gemeinden Rheinfelden (Baden), Kaiseraugst, Magden und Möhlin.

Zum Gelingen des Werkes hat die Stadt Rheinfelden (Baden) in wesentlichem Masse beigetragen. Vorweg verzichtete sie auf den Bau einer eigenen Kunsteisbahn und beeinflusst die Rentabilität unserer Anlage durch starke

Frequentierung sehr positiv. Rheinfelden (Baden) leistete ausserdem einen Beitrag à fonds perdu von Fr. 95'000.– und gewährte ein zinsloses Darlehen in der Höhe von Fr. 100'000.– auf die Dauer von 25 Jahren. Der Nennwertanteil am Aktienkapital beträgt Fr. 5'000.–.

Betriebsbeiträge an die Kunsteisbahn erbringen die Städte Rheinfelden (Baden) und Rheinfelden (CH), was zur Folge hat, dass Schulklassen dieser beiden Gemeinden während der Schulstunden und unter Leitung ihrer Lehrkraft freien Zutritt erhalten. Begünstigt werden auch Jugendliche aus Rheinfelden (Baden) bis zum 16. Altersjahr dadurch, dass DM im Verhältnis 1:1 zu SFR entgegengenommen werden. Seit Eröffnung der Kunsteisbahn werden die Behörden der Mitgliedergemeinden (Aktionäre) durch die Kunsteisbahngesellschaft alljährlich zu einem Behördeneislauf eingeladen. Man bekundet damit ein Zeichen der Dankbarkeit und erhält die Gelegenheit zu umfangreicher Information.

Unterzeichnung der finanziellen Vereinbarung über die Kunsteisbahn durch Bürgermeister Herbert King, Stadtammann Richard Molinari und Stadtschreiber Paul Weber.

Weiterer Sportbetrieb

Strandbad in Schweizer Rheinfelden / Schwimmbad in Rheinfelden (Baden)

Unser Strandbad erfreute sich durch seine Lage und alle seine Einrichtungen grosser Beliebtheit. Solange die Nachbarstadt noch über kein eigenes Schwimmbad verfüg-

te, besuchte ihre Bevölkerung unser Strandbad in grosser Zahl und - wie aus Berichten des Bademeisters zu entnehmen war - fast bei jeder Witterung. Die Überbelegung des Strandbades mit vielen Nachteilen war die Folge. Der Bau eines eigenen Schwimmbades durch Rheinfelden (Baden) lag deshalb im Interesse beider Städte. Für einen angemessenen Ausgleich der Strandbadfrequenzen sorgten das Wachstum der Bevölkerung und neue Badegäste aus den Kantonen Baselland und Baselstadt.

Leichtathletik
Da sich der Wunsch nach einer 400-m-Rundbahn in unserer Gemeinde nicht realisieren liess und sich die Erstellung einer solchen Anlage im Fricktal verzögerte, erhielten unsere Leichtathleten ohne grosse Formalitäten die Erlaubnis, die wunderschöne 400-m-Rundbahn im Leichtathletik-Stadion beim Schwimmbad in Rheinfelden (Baden) unentgeltlich mitzubenützen. Von diesem Entgegenkommen wird auch heute noch Gebrauch gemacht, da sie viel rascher erreichbar ist als die neue fricktalische Rundbahn in Stein.

Fussball
Unsern Fussballspielern ist gestattet, über die Wintermonate die Allwetterplätze in Rheinfelden (Baden) mitzubenützen. Zu den Jahresprogrammen der Fussballvereine gehören Freundschaftsspiele auf allen Ebenen dies- und jenseits des Rheines.

Osterspiele im Rahmen der Städtepartnerschaft von Rheinfelden (Baden)
Alle zwei Jahre werden abwechselnd in einer der Partnerstädte von Rheinfelden (Baden) Osterspiele durchgeführt. 1994 war Rheinfelden (Baden) an der Reihe. Die Teilnahme von Jugendlichen aus unserer Gemeinde an den Wettkämpfen in den verschiedensten Sportarten war Ehrensache.

Ernennung von Rheinfelden (Baden) zur Grossen Kreisstadt

Die Regierung des Landes Baden-Württemberg ernannte Rheinfelden (Baden) durch Urkunde vom 10.9.1974 per 1. Januar 1975 zur Grossen Kreisstadt. Herr Innenminister Karl Schiess überreichte die Ernennungsurkunde am 23.5.1975 im Rahmen einer eindrücklichen Feier. Ab 1. Januar 1975

führte Herr Bürgermeister Herbert King die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister.

Dem Festakt durfte ich als Vertreter unserer Stadt beiwohnen und der Schwesterstadt als Geschenk ein Gemälde unseres Kunstmalers und Ehrenbürgers Jakob Strasser überreichen (Blick vom Gartenweg auf die Altstadt Rheinfelden).

Ich erinnere mich noch, dass die schwierigste Aufgabe, die ich zu erledigen hatte, im Grenzübertritt lag. Meine Bemerkung am deutschen Zoll, ich hätte der Nachbarstadt zur Feier ein Geschenk unserer Stadt zu übergeben, bereitete dem Zollbeamten Schwierigkeiten. Er wusste nicht mehr ein und aus und rettete sich in lange Telefongespräche mit seinen vorgesetzten Amtsstellen. Unterdessen befürchtete ich immer mehr, nicht rechtzeitig zur Feier einzutreffen. Schliesslich kam aber doch die befreiende Meldung, die Grenze ohne weitere Formalitäten passieren zu dürfen. Das Erlebnis hatte ich längst vergessen. Erst beim Schreiben dieses Berichtes ist es mir wieder gegenwärtig geworden.

850-Jahr-Feier der Zähringerstadt Rheinfelden

Über diese Feier, welche das ganze Jahr 1980 in Anspruch nahm, hat Herr Bezirksschullehrer Arthur Heiz im Neujahrsblatt 1981/82 (Seiten 51-129) ausführlich berichtet. Im Rahmen meines Auftrages möchte ich aber noch in Erinnerung rufen, dass Herr Oberbürgermeister Herbert King dem Organisationskomitee als Vertreter der Schwesterstadt Rheinfelden (Baden) angehörte und dass die Plastik «Judith» aus dem «Grünen Heinrich» von Gottfried Keller beim Eingang zur Grünanlage auf der Rheininsel ein gemeinsames Geschenk der Bürgerschaft von Rheinfelden (Baden) und unserer Ortsbürgergemeinde an die jubilierende Stadt war.

Neujahrsempfänge

Auf den 20. Januar 1974 lud der Gemeinderat das erste Mal zu einem Neujahrsempfang in den Rathaussaal ein. Er beabsichtigte, den Geladenen und über die Presse der Bevölkerung Bericht über das vergangene Jahr zu erstatten, über das Tätigkeitsprogramm des neuen Jahres zu informieren und all denen zu danken, welche im verflossenen Jahr für die Öffentlichkeit tätig waren. Da der Anlass auf ein gutes Echo stiess, wurde er zur Tradition. Sukzessive erweiterte sich der Kreis der Gäste, zu denen ab 1976 auch der Oberbürgermeister der Nachbarstadt gehört.

Seit 1980 zählt der Neujahrsempfang ebenfalls zu den offiziellen Anlässen von Rheinfelden (Baden). Dazu eingeladen werden auch die Mitglieder unseres Gemeinderates sowie meine Person, da mir die Stadt Rheinfelden (Baden) im Jahre 1989 die Verdienstmedaille in Silber verliehen hat.

Fasnacht

Über das Fasnachtsgeschehen hat das Neujahrsblatt 1993 auf den Seiten 131-151 unter dem Titel «Vom fasnächtlichen Treiben in Rheinfelden – einst und jetzt» berichtet. Gemeinsamkeiten der beiden Städte in bezug auf die Fasnacht bestehen nur beim Umzug am Fasnachts-Sonntag. Einem absoluten Höhepunkt entsprach das Internationale Masken- und Narrentreffen im Jubiläumsjahr 1980. Die Presse formulierte etwa so: «Zehntausende am Festival der Narren» / «Internationales Masken- und Narrentreffen in Rheinfelden» / «Für einmal ohne Pass über die Grenze» / «Abertausende begeistert von der ‹Regio-Fasnacht› in Rheinfelden». Im übrigen richten sich beide Städte nach ihrem eigenen Programm und ihren eigenen Bräuchen. Während vieler Jahre wurden die badischen Maskenbälle im Saale des Hotels Bahnhof-Terminus durchgeführt, aber auch die grössern Vereinsanlässe, solange es noch an geeigneten Lokalitäten in Rheinfelden (Baden) fehlte.

Wechsel in den Ämtern Oberbürgermeister und Stadtammann

Oberbürgermeister von Rheinfelden (Baden)
Herr Herbert King trat Ende Juni 1988 vom Amte zurück. Nachfolger wurde Herr Eberhard Niethammer mit Amtsantritt am 1. Juli 1988.

Stadtammann von Rheinfelden (Schweiz)
Mein Rücktritt erfolgte auf den 15. Juli 1987. Neuer Amtsinhaber: Herr Hansruedi Schnyder mit Wirkung ab 16. Juli 1987.

In der Folge wurde beschlossen, Behörden-Treffen nicht nur vom konkreten Bedarf abhängig zu machen, sondern an feste Termine zu binden. Seither finden jedes Jahr zwei Zusammenkünfte statt: eine Arbeitssitzung im ersten Semester und ein Behördentreffen, in Verbindung mit Besichtigungen, im 2. Semester. Darüber hinaus treffen sich die beiden Stadt-

oberhäupter regelmässig zum Gedankenaustausch bei einem Kaffee.

Verkehr

Autobahnverbindung A 3 (früher N 3) - A 98

Das Neujahrsblatt 1988 hat über dieses Projekt – auch «Querspange» genannt – unter dem Titel «Die projektierte Rheinbrücke westlich von Rheinfelden» auf den Seiten 83-114 berichtet.

Am 6.3.1987 verabschiedete unser Gemeinderat seine Stellungnahme zum Projekt zuhanden der gleichentags stattgefundenen öffentlichen Orientierungsversammlung. Im Schosse des Gemeinderates bestand Übereinstimmung über die Anerkennung der erfolgten Überarbeitung des Projektes und über die Notwendigkeit einer neuen Rheinbrücke. Erstmals und nur mehrheitlich wurde aber gefordert, eine einfachere Brücke zu bauen, welche nur die Hauptstrassen K 292 und B 34 miteinander verbindet, also ausschliesslich regionalen Zwecken zu dienen hat und eine Umweltverträglichkeitsprüfung über sich ergehen lassen muss. Die Minderheit des Rates, zu der auch ich gehörte, hielt am vorliegenden, bereinigten Projekt fest. Der Mehrheitsbeschluss hatte zur Folge, dass wir heute noch auf die neue Brücke warten müssen.

In der politischen Auseinandersetzung sprachen sich die Gegner gegen Mehrverkehr durch eine Strassenverbindung «Hamburg/Sizilien» aus, und die Befürworter gaben ihrer Überzeugung Ausdruck, dass nur die neue Rheinbrücke – wie projektiert – für die vom Motorfahrzeug drangsalierten Gemeinden auf Schweizer Seite wie auf deutscher Seite eine nachhaltige Entlastung bringen kann.

Unterschiedliche Auffassungen über die Frage, ob die neue Brücke als Autobahnverbindung dienen soll oder lediglich regionale Aufgaben zu erfüllen habe, bestanden auch zwischen den Behörden beider Städte. Die beiden Räte stimmten jedoch darin überein, dass eine einvernehmliche Lösung anzustreben sei. Intensive Kontakte führten schliesslich zu einer Annäherung der gegenseitigen Standpunkte in diversen Bereichen. Es wurde auch beschlossen, sich jeweils gegenseitig über den aktuellen Planungsstand zu informieren.

Bezüglich eines Zusatzsteges für Fussgänger und Velofahrer werden die Kontakte ebenfalls fortgesetzt, um zu versuchen, Möglichkeiten für einen Kostenträger ausfindig zu

machen. Am 9.6.1995 erfolgte der Spatenstich für das erste Brückenbauwerk zur A 98.

Im übrigen haben die Behörden zur Kenntnis nehmen müssen, dass die bestehende Rheinbrücke nach Eröffnung der neuen Brücke nur noch durch Fussgänger, Velofahrer sowie den öffentlichen und landwirtschaftlichen Verkehr benützt werden darf, gemäss verbindlicher Auflage im Umweltverträglichkeitsbericht.

Grenzüberschreitender öffentlicher Busverkehr

Schon im Jahre 1987 bekundeten die beiden Stadtbehörden ihr Interesse an einem grenzüberschreitenden Busverkehr. Als frühesten Eröffnungstermin rechnete man aus fahrplantechnischen Gründen mit der Fertigstellung der neuen Rheinbrücke.

Da sich der Bau der neuen Rheinbrücke aber verzögert, wurde beschlossen, mit der Inbetriebnahme dieses Busverkehrs nicht so lange zuzuwarten. Nach einer intensiven Planung durch eine qualifizierte Arbeitsgruppe, mit Beizug von Spezialisten, konnte der grenzüberschreitende öffentliche Busverkehr bereits am 17.12.1994 eröffnet werden. Die Busse verkehren auf der Linie Krankenhaus - Bahnhof Rheinfelden (Baden) - Stadtpark Rheinfelden (Schweiz). Betreiber dieser Linie ist das deutsche Busunternehmen SBG Südbaden Bus GmbH. Die Gesamtfinanzierung liegt in den Händen der Stadt Rheinfelden (Baden). Unsere Stadt leistet jährliche Beiträge von Fr. 40'000.-. Dieser grenzüberschreitende Busverkehr stösst allgemein auf ein positives Echo. Er ist aber einstweilen auf die Dauer von fünf Jahren befristet.

Personenschiffahrt auf dem Rhein

Die Schwesterstadt Rheinfelden (Baden) bringt der Personenschiffahrt auf dem Rhein zwischen Basel und Rheinfelden viel Goodwill entgegen. Ihr Wunsch einer eigenen Anlegestelle am badischen Ufer ist aber bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen.

Spazierweg längs des Rheins zwischen Rheinbrücke und Kraftwerkbrücke

Das aktive Gesundheitsforum Rheinfelden CH empfiehlt die Benützung der gut signalisierten Spazier- und Wanderwege. Einer dieser Spazierwege verbindet die beiden Rheinufer zwischen Rheinbrücke und Kraftwerkbrücke und bedurfte gründlicher Instandstellungsarbeiten bei der Ein-

mündung des Dürrenbaches in den Rhein. Dank der Bemühungen beider Stadtbehörden konnten diese Arbeiten zügig in Auftrag gegeben und ausgeführt werden.

Neues Kraftwerk

Beidseits besteht keine grundsätzliche Opposition gegen den Ausbau der Wasserkraft. Gefordert wird aber eine strikte Beachtung der Belange des Naturschutzes. Die Behörden pflegen einen regen Meinungsaustausch über den aktuellen Planungsstand. Rheinfelden (Baden) hofft auf die Erhaltung des bestehenden Maschinenhauses, gewissermassen als Museum. Schweizer Rheinfelden erwartet die Beibehaltung eines Fuss- und Fahrwegrechtes über den Rhein im Raume des neuen Kraftwerkes.

Wasserverbund, Notwasserversorung

Die Absicht der beiden Städte, zur Sicherstellung der Wasserversorgung links und rechts des Rheines im Falle von Leitungsbrüchen oder gravierender Wasserverunreinigung einen Wasserverbund aufzubauen, geht auf manche Jahre zurück. Untersuchungen ergaben, dass ein solcher Verbund technisch möglich ist. Da das Vorhaben auch die Zustimmung durch die beidseitigen Aufsichtsinstanzen findet, haben sich die Stadtbehörden zum Vollzug entschlossen.

Bis zur Realisierung wird aber noch einige Zeit vergehen, da die Ringleitung neue Leitungsrohre bei der neuen Rheinbrücke und beim neuen Kraftwerk voraussetzt. Zwecks Überbrückung der Zwischenzeit ist eine Notwasserversorgung erprobt worden. Im Rahmen einer Einsatzübung wurde bei der Kraftwerkbrücke ein eisenverzinktes Rohr von 350 Meter Länge verlegt, mit dem Resultat, dass sich die beiden Städte auf diese Weise mit dem notwendigen Wasser aushelfen könnten. Für unsere Stadt liesse sich etwa ein Drittel des Wasserbedarfes decken. Die Einsatzübung zeigte auch, dass die Rohrleitung durch eine Zivilschutzgruppe oder Feuerwehrleute innert sehr kurzer Zeit in Betrieb gesetzt werden könnte. Solche Wasserverbünde bestehen bereits mit den Nachbargemeinden Magden und Möhlin.

Kläranlage

Bevor sich die beiden Städte zum Bau und Betrieb eigener Kläranlagen entschlossen, wurde unter Mitwirkung der Aufsichtsinstanzen und erfahrener Fachleute auch die Variante einer gemeinsamen Kläranlage auf deutschem Boden

studiert. Es stellte sich aber heraus, dass eine gemeinsame Anlage weder in technischer noch finanzieller Hinsicht Vorteile brächte, so dass man die Idee eines gemeinsamen Vorgehens fallen liess.

Was unsere Kläranlage anbetrifft, verursachte diese – trotz gegenteiliger Prognose durch Experten – während vieler Jahre massive Geruchsbelästigungen, besonders für die badische Seite. Dank intensiven Bemühungen und namhaften Investitionen ist es gelungen, diese Immissionen weitestgehend zum Verschwinden zu bringen.

Kehricht (Müll)

Die Abfuhr von Kehricht (Müll) erfolgt einvernehmlich getrennt, gemäss eigenen Reglementen und Organisationen.

Baubewilligungsverfahren

Die Stadtbehörden pflegen eine gegenseitige Information über grössere Bauvorhaben, insbesondere umweltrelevante Bauvorhaben von Industrien an der Landesgrenze. Eine Vereinbarung zwischen dem Land Baden-Württemberg und dem Kanton Aargau macht diese Information seit einigen Jahren zur Pflicht.

Abstimmung der Stadtentwicklungsplanung

Einigkeit besteht auch über den Austausch vorhandener Studien und Planungsszenarien für die Stadtentwicklungsplanung, im Hinblick auf eine später mögliche Abstimmung solcher Planungen.

Gemeinsame Beteiligung an Messen

Das gemeinsame Auftreten an der Regio-Messe in Lörrach hat die beiden Behörden darin bestärkt, diese Bemühungen im Interesse beider Städte fortzusetzen.

Feuerwehr

Unser Feuerwehrkorps unterhält seit langem sehr gute Beziehungen mit der Freiwilligen Feuerwehr und den Werk-Feuerwehren von Rheinfelden (Baden). Dazu beigetragen hat in wesentlichem Masse der frühere Vize-Kommandant unserer Feuerwehr, Hauptmann Edgar Schmelcher. Er pflegte die Verbindungen in der ihm eigenen Art und mit beispiellosem Aufwand. Er besuchte die Feuerwehranlässe auf badischer Seite fast ausnahmslos und in seinen Ansprachen fand er stets die richtigen Worte. Er liess es auch an der

Überreichung passender Geschenke nie fehlen und berappte sie meistens aus eigener Tasche. Dass man ihn deshalb liebevoll «Aussenminister» nannte, war die logische Folge. Nach seinem Ausscheiden aus dem Feuerwehrdienst behielt er die Uniform, um die Funktion des «Aussenministers» weiter wahrnehmen zu können. Seine Nachfolge trat Hauptmann Martin Flückiger an. Ihm wurde am 15.4.1994 durch den Deutschen Feuerwehrverband die «Medaille für internationale Zusammenarbeit» verliehen, in Anerkennung der Verdienste um die Freundschaft zu den deutschen Feuerwehren und ihren Verbänden. Man darf sagen, dass die Beziehungen zwischen beiden Organisationen auf allen Ebenen sehr gut und eng sind, was sich auf den Übungsdienst und den Einsatz in Ernstfällen sehr positiv auswirkt.

Seit zwei Jahren besteht eine Arbeitsgruppe «AGHILF» mit Beteiligung von Organisationen, die in irgendeiner Form Hilfe leisten können. Dieser grenzüberschreitenden Arbeitsgruppe gehören unter anderen an: Feuerwehren, Polizei, Zivilschutz, Hundeführerstaffel, Sanitätsdienste, Rheinrettungsdienst, deutsche Lebensrettungsgesellschaft, Berg- und Höhlenrettung, Behörden (Landratsamt usw.). Insgesamt sind es zurzeit 19 Organisationen, die den Zweck verfolgen, sich näher kennnenzulernen (Organisation, Mittel, Einsatzmöglichkeiten usw.), um im Ernstfall rasch, effizient und gezielt mit Mannschaft, Geräten und Fahrzeugen Hilfe leisten oder Hilfe empfangen zu können.
Das Aufgebot der badischen Feuerwehr erfolgt immer über die Einsatzstelle Lörrach. Unsere Feuerwehr wird durch die badische Feuerwehr via Alarmzentrale am Zoll aufgeboten.

Katastrophenschutz, Immissionen

Der Kanton Aargau und das Land Baden-Württemberg haben unter anderem die grenzüberschreitende Katastrophenhilfe vereinbart und gleichzeitig den Informationsweg bezüglich Katastrophen und andere Notlagen geregelt.

Dank des guten Kontaktes zwischen den beiden Städten und mit den Industriebetrieben ist es aber schon vor vielen Jahren gelungen, im Interesse einer raschen Information den sogenannten «Kurzen Meldeweg» zwischen den beiden Rathäusern einzurichten. Dieser «Kurze Meldeweg» gewährleistet einen schnelleren Informationsfluss, als dies mit dem offiziellen Meldegang möglich ist. Der Zeitgewinn wirkt sich entsprechend positiv auf einen rascheren Einsatz der Hilfsmannschaften durch den Gemeindeführungsstab aus.

Quellennachweis

- Erste Werbebroschüre der Stadt Rheinfelden (Baden) von 1931 mit dem Beitrag von Bürgermeister Eugen Walz: «Wie Rheinfelden entstand!» (Stadtarchiv CH-Rheinfelden)
- Vom Jura zum Schwarzwald, Neue Folge, Jahrgang 1989 «Streiflichter auf düstere Zeiten»
- Rheinfelden-Baden in alten Ansichten, Band I von Fritz Witzig, Rheinfelden-Beuggen (Deutschland)

Herzlichen Dank richte ich an alle Personen, die mir bei der Beschaffung von Unterlagen behilflich waren, insbesondere an die Herren Paul Weber, alt Stadtschreiber, und Daniel Vulliamy, Stadtschreiber-Stellvertreter.